Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr. 1

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturblatt
der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1913 Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur. Nr. 1

La Bataille de Fröschwiller, par *A. de Metz Noblat*, membre de l'académie de Stanislas, avec deux cartes et un itinéraire du champ de bataille. Paris, Berger-Levrault, Editeurs. Prix 2 fr. 50.

Vorliegende Arbeit enthält in ihrem ersten Teil eine gedrängte Schilderung des Verlaufes der Schlacht von Wörth — von den Franzosen „bataille de Fröschwiller" genannt. — Der zweite Teil befaßt sich mit den Ursachen des Mißerfolges. Der Verfasser sucht zu begründen, warum Marschall Mac Mahon trotz seinen vorzüglichen Führereigenschaften nicht vermochte, den Sieg an sich zu reißen.

Ein Hauptgrund des Mißerfolges liegt in der ganz oberflächlichen Vorbereitung der Mobilmachung, was zur Folge hat, daß schon zu Beginn des Feldzuges das Vertrauen der Mannschaften in ihre Führer erschüttert ist.

Die fransösischen Streitkräfte sind auf großer Front längs der Grenze verzettelt; geordnete Kommando-Verhältnisse bestehen keine. Beim französischen Oberkommando herrscht völlige Unklarheit über Versammlung und Bewegung der deutschen Armeen; erst durch das Gefecht bei Weißenburg ist man über die Anwesenheit der III. deutschen Armee unterrichtet. Mac Mahon darf nicht aus eigener Initiative handeln; er ist hier nicht selbständiger Führer, sondern dem Befehle des Oberkommandos unterstellt. Noch am Tage vor der Schlacht erbittet er dringend Verstärkungen, um die Offensive gegen die vorrückende III. Armee aufnehmen zu können. Am 5. August endlich wird ihm das V. Korps unterstellt, aber dessen Kommandant, General de Failly, verbleibt, trotzdem er den Befehl hat, sich sofort der Armee Mac Mahons anzuschließen, mit einer Division bei Bitsch stehen und läßt nach langem Zögern nur die Division Gujot de Lespart nach Fröschwiller abmarschieren, sodaß Mac Mahon für die Schlacht nur vier Divisionen zur Verfügung stehen. Die Generäle Ducrot und Raoult schlagen Mac Mahon vor, unter solch schwierigen Verhältnissen den Kampf nicht anzunehmen und sich auf Saverne zurückzuziehen, um dort seine Kräfte zu vereinigen. Mac Mahon, immer hoffend, doch noch rechtzeitig unterstützt zu werden, harrt auf den Höhen von Fröschwiller aus, bis er sich durch den umfassenden Angriff gegen seine rechte Flanke gezwungen sieht, den Rückzug anzutreten . . .

Die sehr gründliche Studie belehrt uns, wie hier eine ganze Reihe von unglücklichen Umständen dazu beigetragen haben, daß Mac Mahon geschlagen wurde. — Aber auch in der deutschen Armee war die obere Führung an diesem Tage nichts weniger als vorbildlich. Wenn dieses Heer dennoch den Sieg errang, so muß das nebst der numerischen Ueberlegenheit namentlich der Initiative der Unterführer zugeschrieben werden. Sch.

Der Aufstieg Napoleons. Im Auftrage des Hermann Hüffer-Vereins verfaßt von Dr. Alfred *Herrmann*, Privatdozent an der Universität Bonn. Mit neun Skizzen im Text und zwei Karten in Steindruck. Berlin 1912. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 18.70.

Der stattliche Band von 734 Seiten stellt den Krieg und die Diplomatie in der kurzen Epoche vom Brumaire bis zum Frieden von Lunéville dar. Er bildet die militärisch-diplomatische Ergänzung von Albert Vandals „L'Avènement de Bonaparte". Ein außerordentlich umfangreiches Quellenmaterial ist darin verarbeitet. Die Schilderung diplomatischer Verhandlungen und der kriegerischen Ereignisse wechselt miteinander ab. Das erleichtert jedem Interessenten die rasche Orientierung in dem weitschichtigen Werke. Militärisch wird nicht mehr als notwendig in Einzelheiten der Organisation und Taktik eingetreten. Die großen strategischen Richtlinien und die Ursachen und Wirkungen des kriegerischen Handelns, verflochten mit kritischen Erwägungen sind geschickt zusammengestellt und erörtert, so daß das Ganze als eine für Militär wie für Historiker wertvolle Kriegsgeschichte des Jahres 1800 bezeichnet werden darf. Ihr Vorzug vor andern Veröffentlichungen über den gleichen Feldzug besteht in der Sichtung eines sozusagen internationalen Quellenmaterials und der reichen Literatur, ein Vorzug, den ausschließlich militärisch-didaktische Bearbeitungen gerade über diesen Krieg, meist nicht für sich in Anspruch nehmen können. Die Gründlichkeit des Gelehrten, verbunden mit einem scharfen Blick für militärische Fragen und kluges Raisonnement zeichnen den Verfasser aus. Man darf ihm rückhaltlos zustimmen, wenn er hofft, ein für jene Epoche vollständiges Werk geschaffen zu haben. Sowohl die Durchsicht des Feldzuges in Deutschland, als auch in Italien hinterläßt diesen Eindruck. Schon früher hat sich der Verfasser durch seine 1903 veröffentlichte Schrift „Marengo" als vorzüglicher Kenner der Operationen der Reservearmee ausgewiesen. Die Entscheidungsschlacht bei Marengo ging bekanntlich am Vormittag des 14. Juni für die Franzosen verloren und wurde am späten Nachmittag durch das Eingreifen des detachiert gewesenen Desaix gewonnen. Viele Legenden wurden um dieses denkwürdige Ereignis gesponnen. Erst neuere Forschung hat manches aufgeklärt. Einzelheiten, für die wohl nie die historische Wahrheit zu erbringen ist, sind noch bestritten. Die Hauptsache aber ist das Ergebnis und hier wurde die geniale und kühne Operation durch einen sozusagen zufällig erfochtenen Sieg gekrönt, der nicht nur einen Markstein in der Geschichte bedeutet, sondern auch Bonaparte den Weg zum Kaiserthrone ebnete.

Eine ebenso meisterhafte Darstellung wie der Feldzug in Italien findet der Feldzug in Deutschland. Das Verhältnis Bonapartes zu Moreau findet hier eine Beleuchtung, die sehr zugunsten Bonapartes spricht. Den Abschluß des Werkes bilden die Verhandlungen, die zum Frieden von Lunéville führten und der Sturz Thuguts.

Man darf Herrmann als würdigen Nachfolger seines Lehrmeisters Hüffer aufrichtig Glück wünschen und hoffen, daß er seine Arbeitskraft auch fernerhin in den Dienst der Napoleonforschung stelle. A. B.-n.

Die Schlacht bei Austerlitz am 2. Dezember 1805. Behelf zur Begehung des Schlachtfeldes, von Eberhard Mayerhoffer von Vedropolje, K. u. K. Oberstleutnant im Generalstab. Mit zwei Beilagen und drei Skizzen. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—.

Napoleon hatte die Verfolgung der Verbündeten bei Brünn eingestellt. Ende November standen gegen 90,000 Oesterreicher und Russen bei Olmütz. Diese Heeresmacht hätte bei längerem Zuwarten noch erheblich verstärkt werden können, allein der Zar Alexander wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um den nur etwa 50,000 Mann starken Franzosenkaiser zu schlagen. Kutusow führte den Oberbefehl. Das schwerfällige, mangelhaft organisierte und schlecht verpflegte Heer setzte sich in einer Masse in Bewegung, in der Absicht, den Franzosen die rechte Flanke von Nord nach Süd abzugewinnen und sie von Wien abzuschneiden. Napoleon erkannte den Plan und fand reichlich Zeit zu Gegenmaßregeln. Seine geistige und körperliche Beweglichkeit, seine unermüdliche Tätigkeit, seine List und die Manövrierfähigkeit seiner Truppen wog die Ueberzahl der Gegner auf. Im russischen Hauptquartier herrschte eitel Hochmut, Unter-

schätzung des Gegners, dazu eine unfähige, eingebildete, wenig tätige Führung. Die gewöhnliche Folge dieser Verhältnisse zeigte sich auch hier in der Erschöpfung der Kräfte des verbündeten Heeres, bevor die Schlacht begonnen hatte. Napoleon bestärkte die Russen in ihrem Siegeswahn, der in einem in unverschämten Ausdrücken gehaltenen Schreiben des Zaren an ihn erkenntlich war, indem er seine Reiterei langsam vor dem anrückenden Gegner zurückzog und nirgends nennenswerten Widerstand leistete. Er wollte in einer Bereitstellung östlich von Brünn sich sprungbereit halten und alle noch österreichischen Detachementen gegenüberstehenden Truppen zur Hauptschlacht heranziehen, soweit dies möglich war. Als ihm am 1. Dez. etwa 73,000 Mann zur Verfügung standen, entschloß er sich, die Entscheidung anzunehmen. Im Laufe des Tages hatte Napoleon den Anmarsch des Feindes beobachtet und nachdem er beim Abendessen mit seinen Marschällen die Lage durchgesprochen, stieg er schon morgens um 2 Uhr wieder zu Pferde, um zu rekognoszieren. Als er vor einem Kosakenhaufen zur Umkehr gezwungen wurde, durchschritt er die Biwacks der Division Vandamme. Die Soldaten bereiteten ihm einen enthusiastischen Empfang. Bald nach 3 Uhr früh wurden die letzten Dispositionen ausgefertigt. Der Kaiser sah voraus, daß die Verbündeten sich wahrscheinlich mit der Hauptmacht gegen seinen südlichen Flügel wenden würden, wo der Kampf in der Nacht begonnen hatte. Hier gelang es auch dem Marschall Davout durch ungestümen Angriff eine dreifache Uebermacht zu fesseln. Inzwischen wurde die französische Mitte und der linke Flügel im Tale vom Nebel verdeckt zurückgehalten, um zu gegebener Zeit den vernichtenden Flankenstoß auf die Höhe von Pratze und nördlich davon zu führen. Russen und Oesterreicher schwenkten rechts ein und wurden durch Soult und die Garde geworfen. Weniger rasch gelang der Angriff des Korps Lannes und der Reiterei Murats auf dem Nordflügel. Nach dem Durchbruch des Zentrums war die völlige Niederlage des Südflügels der Verbündeten durch die Umfassung unvermeidlich.

Der glänzende Sieg gilt in der Theorie immer noch als vornehmster Typ eines Durchbruchs der Mitte einer Schlachtfront. Er wird häufig zur Nachahmung empfohlen — als ob die Sache so einfach wäre! Die Theoretiker übersehen meist, daß hier ein Meister ersten Ranges unter scharfsichtiger Ausnützung außerordentlicher Verhältnisse die Klinge führte.

Die Verluste der Verbündeten betrugen 27,000 Mann und etwa 180 Kanonen, die der Franzosen gegen 9000 Mann. A. B.-n.

Verpflegungstaktik dargestellt in 8 Aufgaben von *Franz Taubert, Militärintendanturrat,* mit Uebersichten, Formularen und 1 Skizze. Berlin 1912. R. Eisenschmidt. Preis: Fr. 16. —

Ueber „Verpflegungs-*Taktik*" liegt noch nicht viel Gedrucktes vor; allein was uns Taubert hier bietet, ist denn aber auch gerade etwas sehr Bemerkenswertes und dürfte bahnbrechend wirken. So gründlich und zugleich übersichtlich ist die Feldverpflegung einer Armee nach heutigen Begriffen noch nicht in manchem Buche bearbeitet worden. An 8 verschiedenen Beispielen führt uns der Verfasser die Lösung der ungeheuer wichtigen und oft so schwierigen Aufgabe vor Augen, welche die Verpflegung der modernen Massenheere mit ihrem unendlichen Troß an die Führung und ihre Organe, speziell an die Generalstabs-, Verpflegungs-, Train-, Territorial- und Etappenoffiziere, die dem Kommando die diesbezügliche Last der Verantwortung tragen helfen, stellt. Da genügt eben kein bloß summarisches, oberflächliches Vorausdenken und Handeln; da will mit sehr positiven Größen gerechnet und gedient sein; bei zu wenig intensiver Ueberlegung und Voraussicht können Katastrophen eintreten. Immer mehr wird mit Recht auch von den Divisions- und Korps-Intendanten (Kriegskommissären wie wir sie nennen) Initiative und event. selbständiges, jedenfalls selbsttätiges Disponieren gefordert, und dazu gehört eben Einsicht und Verständnis, ja oft schon Vorauserkenntnis der allgemeinen *operativen* Lage, damit die zur Sicherstellung der Verpflegung nötigen Vorkehren, Transporte, Lebensmittel und Fourage-Magazin-Füllungen und -Abgaben etc. rechtzeitig getroffen werden. Es handelt sich um einen gleich sehr in Breite wie Tiefe gegliederten kolossalen Apparat, der da bald vorwärts, bald rückwärts oder seitwärts in Bewegung gesetzt oder verschoben, g. F. plötzlich umgeschaltet werden muß; das will bei so langen, schwerfälligen Kolonnen und bei so kompliziertem Eisenbahn- und Wasser-Transport, bei auftretenden Viehseuchen, bei Mißernten, feindseliger Bevölkerung, Verkehrs- und Verbindungs-Unterbrechungen etc. nicht wenig heißen; es wird z. B. eine große Proviantkolonne von gegnerischer Kavallerie überfallen und zersprengt; ein mit Mühe angehäufter Lebensmittel- und Futter-Vorrat muß wegen eiligen Rückzugs der eigenen Truppen im Stiche gelassen oder rasch vernichtet werden; ein eigener Armeekörper wird weit detachiert und isoliert, mit ungünstiger rückwärtiger Verbindung; es spitzt sich Alles zu einer Entscheidung — vielleicht in unserer Flanke — zu —; auf alle diese u. a. Eventualitäten muß der Feldverpflegungsdienst gefaßt sein.

Nicht umsonst spricht da Mil.-Intendanturrat Fr. Taubert von einer dringend notwendig gewordenen verpflegungs-taktischen Vor- und Ausbildung der Offiziere der Stäbe, der Verpflegungs- und Train-Truppen; von dem nötigen innigen und ständigen Kontakt zwischen Generalstab und Intendantur zur gegenseitigen prompten Orientierung und Ermöglichung des rechtzeitigen Erlasses entsprechender Verpflegungs-Befehle und aller damit zusammenhängender Transport- etc. Anordnungen.

Der Verfasser, nachdem er selber an Generalstabsreisen, Intendantur-Uebungsreisen, Verwaltungs-Generalstabsreisen teilgenommen, die Feldverpflegung betreffende Winterarbeiten gemacht und sich auf alle mögliche Weise in seiner Spezial- und Haupttätigkeit eingearbeitet hat, begnügt sich nicht, nur kriegsgeschichtliche Beispiele und Erfahrungen in Feldverpflegungssachen zusammenzustellen, nein, er entwirft und löst neue schwierige Aufgaben auf supponierter, wechselnder politischer und allgemeiner, sowie besonderer Kriegs-Lage, Etappen- und Eisenbahnlage, Verpflegungslage- und Maßnahmen; er führt so die dabei der Intendantur im Operations- und Etappengebiet der einen (blauen) Armee zufallende Rolle bis in alle Details durch, dem Leser mit praktischen Uebersichts-Tabellen, Formularen und einer Skizze an die Hand gehend, aber auch gehörige Konzentration des Geistes auf den Gegenstand zumutend. Ohne Zuhilfenahme einer größern *Karte* von Deutschland bezw. gewisser Blätter eines guten neuen Kartenwerkes geht es nicht. Verfasser und Verleger mußten leider in Anbetracht der hohen Herstellungskosten davon absehen, Karten beizufügen, sodaß nur die Skizze in Anlage J vorliegt (Unterfranken-Thüringerwald), während die übrigen 7 Aufgaben auf Kriegsschauplätzen in Elsaß-Lothringen, Süddeutschland einer-, Schlesien, Sachsen oder Polen und Ostpreußen anderseits gestellt und gelöst sind.

Aufgabe 1: Ein selbständig operierendes Armeekorps wird vom Heimatgebiet auf den Kriegsschauplatz einer Armee herangezogen. Verpflegungsmaßnahmen für die Versammlung des Armeekorps. *Aufgabe 2:* Ein Armeekorps und eine Reserve-Division — im Armeeverbande — treten in diesem einen mehrtägigen Vormarsch an. Verpflegungsmaßnahmen während desselben. *Aufgabe 3:* 2 Armeen werden vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gezogen. Mehrtägiger Vormarsch und Kampf. Verpflegungsmaßnahmen. *Aufgabe 4:* Eine Armee marschiert vom Versammlungsgebiet aus mehrere Tage in Feindesland. Ihre rechte Flanke wird bedroht. Verlegung der rückwärtigen Verbindungen und Verschiebung des Etappengebietes. *Aufgabe 5:* Eine Armee befindet sich mitten in der Operation und setzt den Vormarsch fort. Gestaltung der Verpflegungslage im Operations- und Etappengebiet. *Aufgabe 6:* Versammlung und mehrtägiger Vormarsch einer Armee. Verpflegungsmaßnahme einer Etappe. *Aufgabe 7:* Aehnlich wie 4—6, zusammenfassend, mit mehrfachen eintretenden Schwierigkeiten (Zugs-Entgleisung, Sprengungen durch Bomben aus feindlicher Luftflotte) kämpfend und sie überwindend. *Aufgabe 8:* Annahme einer genauen Verpflegungslage, an der Hand einer gegebenen Kriegslage.

„Den gewählten Kriegslagen sind Aufgaben zugrunde gelegt, die dem Verfasser, sei es im Winterkriegsspiel der Generalstabsoffiziere und höhern Militär-Intendanturbeamten eines Armeekorps und bei Verpflegungs-Ar-

beiten, oder sei es auf Generalstabs- und Verwaltungsgeneralstabsreisen gestellt worden sind."

Es liegt dem Autor sehr viel daran, den Leser von der Wichtigkeit der richtigen *„Beurteilung der operationstaktischen Lage* als der natürlich maßgebenden Grundlage für die verpflegungstaktische" zu überzeugen. Es gelingt ihm dies wohl gewiß in reichem Maße und ist denn auch bestimmt zu erwarten, daß sich immer mehr Offiziere für den früher nur zu sehr mißachteten und vernachlässigt gewesenen „Dienst hinter der Front" überhaupt interessieren. — Wer sich einen tiefern Einblick in das Feld-Verpflegungs-, Magazin- und Transportwesen im Operations- und Etappengebiet verschaffen will, der hat nun eine ganz hervorragend anregende und lehrreiche Anleitung im Werke von Intendanturrat Franz Taubert. Allerdings brauchen wir in der Schweiz uns nicht mit so ganz großen Verhältnissen vertraut zu machen; allein das Studium derselben bietet schon vom theoretischen, mil.-wissenschaftlichen Standpunkt aus hohen Genuß und gewiß auch Gewinn für *unsern* Fall. Die zweckmäßigste Bewegung der Staffeln, Anlegung und Verlegung der Magazine, die Gewährleistung eines geregelten Verpflegsnachschubs ist wohl auch auf beschränktem Kriegsschauplatze keine so leichte und einfache Sache. Mitunter würden auch hier z. B. höhere Fleischportionen unter Verminderung der Brotportion oder Surrogate für Hafer; kombinierte Ladungen; anormale Zusammensetzungen; vereint marschieren — getrennt „fassen", u. a. unverhoffte Aushülfen vorzusehen sein. Nach Taubert empfiehlt es sich, die für ihre unmittelbare Ergänzung bestimmten Verpflegungskolonnen, soweit irgend angängig, bis etwa in die Mitte der Unterkunftsbezirke der Divisionen vorzuziehen. „Marschiert ein Armeekorps auf einer Marschstraße, so wird das Vorziehen einer Verpflegungskolonne bis etwa in die Mitte des Unterkunftsbezirks der vordern Divisionen die Regel sein und bleiben müssen. Hieran ändert auch die Ausstattung der Armeekorps mit Feldküchen nur wenig." Zur Vermeidung von Ueberanstrengungen der Korpsverpflegungs-Kolonnen muß die Etappe dem vormarschierenden Armeekorps mit einem Abstand von höchstens 1½ Tagmärschen dauernd folgen."

Möge die Taubert'sche „Verpflegungstaktik" auch bei uns die ihr gebührende Beachtung finden und deren Studium seitens recht vieler Offiziere und Beamten für unsere Armee nutzbringend sein.

N. Wallenstorfer und *M. Szarewski.* **Der Sanitätsdienst im Gebirgskriege.** Wien 1912. Verlag von Josef Safár. Preis Fr. 4.80.

Die gemeinsame Arbeit eines Generalstabs- und eines Sanitätsoffiziers bietet hier eine eingehende Darstellung des gesamten Gebirgs-Sanitätsdienstes in der österreichischen Armee in folgenden Abschnitten: Sanitätsdienst bei der Truppe, Sanitätsanstalten mit Gebirgsausrüstung, Divisionsblessiertenwagenstaffel, Feldspitäler mit Gebirgsausrüstung, Feldspitalsektion mit Tragtier, Trainausrüstung, Uebersicht der charakteristischen Unterschiede des Sanitätsdienstes im Gebirgskrieg gegenüber dem im Feldkrieg.

Von besonders aktuellem Interesse ist ein Vergleich der taktischen Gliederung des Sanitätsdienstes im Gefecht mit der unsrigen, die bekanntlich in neuerer Zeit eine eingreifende Umgestaltung erfahren hat. Sie entspricht in Oesterreich-Ungarn in den wesentlichen Zügen derjenigen unserer frühern Sanitätsdienstordnung, sieht also noch die konzentrierte Tätigkeit der 1. Hilfslinie in je nach Umständen regiments- oder bataillonsweise etablierten Hilfsplätzen, entsprechend unsern frühern Truppenverbandplätzen vor, die die neue schweizer. S. D. O. aus guten Gründen (Beschleunigung der ersten Hilfeleistung und Mobilhaltung der Truppensanität im Interesse der Erhaltung eines ununterbrochenen Kontaktes derselben mit den fechtenden Einheiten) preisgegeben hat.

Die eingehendste Behandlung wird, ihrer Bedeutung entsprechend, der 2. Hilfslinie, der Gebirgs-Brigadesanitätsanstalt (entsprechend unserer Gebirgs-Sanitätsabteilung) zu teil. Hier finden wir alle wünschbaren Details über Verwendung, Formationen, Kantonnierung, Material und dessen Transport, Dienst im Gefecht, Einrichtung von Verbandplätzen, Verpflegung, traintechnische Führung, manche administrative Angaben sogar in fast überflüssiger Ausführlichkeit (an deren Stelle wir lieber noch etwas mehr praktische Beispiele für den Dienst im Gefecht mit Skizzen sähen); daneben sehr brauchbare Winke über die Führung der Saumtiere in schwierigem Gelände, die Handhabung der Kochkisten, die persönliche Ausrüstung u. a. Auffallend ist für uns die organische Eingliederung von Landesbewohnern in die Formationen der 2. Hilfslinie, denen auf dem Marsch, im Biwak, auf dem Verbandplatz von vorneherein ein genau bestimmter Platz zugewiesen ist.

Die Bearbeitung der hintern Hilfslinien, bei denen sich der spezifische Charakter als eigentliche *Gebirgs*formationen mit der Entfernung von der Front immer mehr verwischt, verliert sich ein wenig im Detail. Es ist weniger der fachtechnische und taktische Dienstbetrieb, über den wir orientiert werden, als Organisation, Material und administrative Verfahren, bei denen wir mit unsern einfachern Verhältnissen uns des Eindrucks einer gewissen Umständlichkeit und Kompliziertheit nicht erwehren können. Immerhin interessiert uns zu ersehen, daß in Oesterreich ein großer Teil der Feldspitäler mit Gebirgs-, besonders Transportmaterial und Tragtieren reich dotiert sind, teils zum eigenen Gebrauch, teils als Reserve für die vordern Linien, so daß also der Verwundetentransport von der 2. zur 3. Hilfslinie auch im schwierigen Gelände ganz von der letztern besorgt werden kann, wobei ihr auch ihre z. T. ganz leichten, auf schlechten Wegen noch fortzubringenden Ordonnanzfuhrwerke sehr zu statten kommen.

Es folgen noch eine tabellarische Zusammenstellung der Ergänzungsgarnituren für den Gebirgskrieg, eine gedrängte Charakteristik der Unterschiede des Sanitätsdienstes im Feld- und Gebirgskrieg und im Anhang eine in diesem Maßstab nicht sonderlich instruktive Kartenskizze der taktischen Staffelung der Hilfslinien im Gefecht. C. Sch.

Taktisches Handbuch von *Hugo Schmid,* Oberst des k. u. k. Generalstabskorps. Mit zahlreichen Tafeln und Figuren im Texte. 10. Auflage. Wien 1912. Selbstverlag Hugo Schmid und Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis geb. Fr. 4.85.

Es müssen sich in einem Buche viele Vorzüge vereinigen und wirklich unentbehrliche Behelfe vorfinden, wenn es in einem Zeitraume weniger Jahre schon in 10. Auflage erscheint. Aber auch der Verfasser konnte sich im hier vorliegenden Falle einer glänzenden Karriere erfreuen; 1908 hat er noch als Major das Handbuch für Unteroffiziere herausgegeben, nun ist er bereits als Oberst des Generalstabskorps Chef des Landesbeschreibungsbureaus. Seinem bisherigen schon so überaus *reichhaltigen* Taktischen Handbuch hat er wieder viel Neues, nicht weniger Erwünschtes beigefügt, so: Landungen und Abwehr von Landungen (Küstenverteidigung); Angriff auf befestigte Feldstellungen; 10 cm Gebirgshaubitze M. 10; Daten über Beleuchtungsabteilungen; Arbeitszeiten für technische Herstellungen; graphische Uebersicht der bestehenden wichtigsten Karten; neue Kriegsspielpläne; Angaben über Gefechtsverluste und Krankenabschub. Mit diesem vermehrten Inhalt ist nun gewiß Jedem dasjenige geboten, was er von einem Taktischen Handbuch verlangen kann und noch mehr. — Das Werk Oberst Hugo Schmids zeichnet sich auch durch *Deutlichkeit* aus. Ist der Text schon sehr klar und präzis, so wird das Verständnis desselben noch aufs beste durch Zeichnungen und Illustrationen, sowie ausgiebige Anwendung verschiedener Farben zur genauern Unterscheidung der Dinge gefördert. Es wäre gar nicht möglich, so viel willkommene Anhaltspunkte aller Art in einem Taktischen Handbuch handlichen Taschenformats zu bieten, wenn der Autor nicht auch gewußt hätte, sich der zulässigsten *Kürze* in schlagwortartiger Sprache zu bedienen. Das Auffinden eines bestimmten Gegenstandes ist in sehr praktischer Weise erleichtert und es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man diesem Taktischen Handbuch das Zeugnis ausstellt, daß es nach Inhalt, Anordnung und Veranschaulichung desselben nichts zu wünschen übrig läßt. Und überflüssig dürfte es sein, noch besonders beizufügen, daß es mit allen neuesten Vorschriften in Einklang gebracht ist.

Der Infanterie-Leutnant im Felde. Von *A. Nicolai*, Hauptmann und Lehrer der Kriegsschule zu Potsdam. Neu bearbeitet von Hein, Major und Bataillonskommandeur im 1. Oberrheinischen Infanterie-Regiment Nr. 97. Mit Abbildungen im Text, sowie Uniformen- und Signaturtafeln. Berlin 1912. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 4.55.

Das Büchlein ist wohl in seiner Art mustergültig zu nennen, enthält es doch auf verhältnismäßig beschränkten Raum zusammengedrängt (220 Seiten) alles, was immer ein junger Infanterieoffizier im Felde wissen muß.

Wenn auch vieles speziell für deutsche Verhältnisse geschrieben ist, wie ja dies in seinem ganzen Zweck begründet liegt, so bietet es doch auch für unsern jungen Infanterieoffizier eine wahre Fundgrube von lehrreichen Dingen. Ich verweise nur auf die Kapitel über Unterkunft, Marsch, Infanterie-Marschsicherung, Vorpostendienst und Gefecht. Dabei enthält es nicht nur allgemeine, abstrakte Lehren, sondern eine Unmenge von Details, die an sich schon beweisen, mit welcher vorbildlichen Gründlichkeit jedenfalls in der deutschen Armee gearbeitet wird. Auch als Hilfsmittel im Unterricht von Offiziersschülern dürfte das Büchlein bei uns willkommene und gute Dienste leisten. O. B.

Seidels kleines Armeeschema. Nr. 71, Mai 1912. *Dislokation und Einteilung des k. und k. Heeres*, der k. und k. Kriegsmarine, der k. k. Landwehr und der k. ungar. Landwehr. Wien 1912. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.05.

Wir möchten unsere Kameraden neuerdings auf diesen, in dem bekannten Verlage je im Mai und November erscheinenden, kleinen österr.-ungar. Militär-Etat aufmerksam machen. Das praktisch angelegte, billige Büchlein verdient, Interessenten immer wieder empfohlen zu werden. Auf 190 Seiten bringt es die *Namen* aller höhern militärischen Würdenträger, Kommandanten, Stabs- und Generalstabsoffiziere vom allerhöchsten Oberbefehl, Generalstab und Kriegsministerium herunter bis zu den kleinern Truppenkörpern und Heeresanstalten etc., sowie die *Standorte* der Korps-, Divisions-, Brigade-, Regiments- etc. Kommandos. Nach diesem neuesten Armeeschema umfaßt das k. u. k. gemeinsame Heer 16 Korps, 49 Infanterie- und acht Kavallerietruppen-Divisionen, 98 Infanterie-, 14 Gebirgs-, 21 Kavallerie-, 14 Feldartillerie-, 3 Gebirgsartillerie- und fünf Festungsartillerie-Brigaden; 102 Infanterie- und vier Tiroler Kaiser-Jäger-Regimenter, vier bosnisch-herzegowinische Infanterie-Regimenter; 15 Dragoner-, 16 Husaren-, 13 Ulanen-Regimenter; 42 Feldkanonen-, 14 Feldhaubitz-, sieben Gebirgsartillerie und sechs Festungsartillerie-Regimenter; ferner elf reitende Artillerie- und 14 schwere Haubitz-Abteilungen. Dazu kommen dann eben noch die k. u. k. Kriegsmarine, die k. u. k. österreichische und die k. ungar. „Landwehr" (d. h. speziell österreichische und speziell ungarische Heeres-Bestandteile).

Beiträge zur kriegsgemäßen Ausbildung der Kompagnie (Schwadron) auf dem Exerzierplatz und im Gelände, von *Brandenburg*, Major. Berlin, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4.30.

Da durch die neuesten deutschen Vorschriften gleiche Grundsätze für die Ausbildung der Infanterie und Kavallerie im Schieß- und Gefechtsdienst gelten, hat der Verfasser die „Beiträge" so bearbeitet, daß sie für beide Waffen zu verwenden sind.

Diese Schrift gibt, wie viele ähnliche Erzeugnisse, Winke für den Vorgang bei der Einzelausbildung, der Ausbildung von Gruppe, Zug und Kompagnie. Besondere Aufmerksamkeit wird der Schießausbildung und dem gefechtmäßigen Schießen gewidmet. Zum leichtern Verständnis sind mehrere erläuternde Tafeln dem Text beigefügt.

Diese Arbeit beweist, daß sie sich auf langjährige Erfahrung aus der Front stützt und daß es der Verfasser versteht, die Ausbildung der Kompagnie wirklich kriegsgemäß zu betreiben. Wenn auch einige Abschnitte für unsere Verhältnisse etwas lang ausgefallen sind, werden doch unsere Offiziere manche Belehrung daraus schöpfen können. Sch.

Von Straßburg bis Belfort. Artilleristische Erlebnisse, Erfahrungen und Folgerungen aus dem Festungskriege 1870/71. Von Generalmajor *Friedrich Otto*. I. Band: *Artilleristische Erlebnisse*; mit fünf Karten und vier Zielskizzen, sowie einigen Abbildungen. II. Band: *Erfahrungen und Folgerungen*; mit einer Tabelle. Stuttgart 1911, Uhland'sche Buchdruckerei. Preis zusammen Fr. 6.70.

Generalmajor Otto war als Artillerieoffizier bei den Belagerungen von Straßburg, Schlettstadt, Neu-Breisach und Belfort, die in seinem Werke geschildert sind, tätig. Er behandelt im Rahmen der Belagerungen speziell die Mitwirkung der bayrischen Fußartillerie. An Hand der Tätigkeit dieser Artillerie bespricht der Verfasser das Wesen des Festungskrieges und stellt Vorschläge und Grundsätze auf für den modernen Festungskrieg, wobei auch die neuen Belagerungen, Port Arthur etc. in Betracht gezogen werden.

Der Hauptzweck des Buches ist, den Offizieren aller Waffen ein Bild zu geben vom artilleristischen Teil des Festungskrieges. Nur die Kriegsgeschichte und die darin zum Ausdruck gebrachten Erfahrungen können uns die Forderungen des Festungskrieges und die Forderungen des Krieges im allgemeinen zeigen. Das Werk des Generalmajor Otto ist uns hierfür eine wertvolle Arbeit. A. W.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

1. Mittlers Almanach. Ein Jahrbuch für alle Freunde der deutschen Wehrmacht. Dritter Jahrgang. 8° kart. 222 Seiten. Berlin 1912. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 4.—.
2. Boucher, Colonel Arthur, La Belgique à jamais indépendante. Etude stratégique. 8° broch. 62 p. Avec deux cartes. Paris 1912. Berger-Levrault. Prix fr. 1.—.
3. Kavalleristische Monatshefte, herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer und Generalmajor Buxbaum. VII. Jahrgang. Heft 10, 11 und 12. 8° geh. Wien 1912. Kommissionsverlag von Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6.70.
4. Becker, Prof. F., Das Linthwerk und seine Schöpfer. Eine geographisch-kulturhistorische Betrachtung. Zürich 1911. Im Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 1.—.
5. Wille, R., Generalmajor z. D., Gebirgs- und Kolonialartillerie. Mit 127 Bildern im Text auf zwölf Tafeln. Berlin 1912. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 17.35.
6. Rieter, Fritz H., Das militärische Delikt des Ungehorsams nach deutschem und schweizerischem Militärstrafrecht. Zürich 1911. Schultheß & Co.
7. Album historique du Ier Corps d'armée et souvenir des manœuvres 1911. Lausanne 1912. S. A. Schnegg & Co. Prix fr. 2.—.
8. Rikli, W., Oberleutnant, Ordre de bataille. Yverdon 1912. Prix fr. 2.—.
9. Masüger, J. B., Die Spannbeuge, die vornehmste Haltungsübung der schwed. Gymnastik. Chur 1912. Im Selbstverlage des Verfassers.
10. Hübscher, Dr. Carl, Der Fuß des Menschen. Mit 19 Abbildungen im Text. 8° geh. 38 Seiten. Basel 1912. Benno Schwabe & Co. Preis Fr. 1.20.

Berichtigung.

In der letzten Nummer unseres Literatur-Blattes 1912 sind in der Besprechung von **Schweizer Heereskunde** folgende Korrekturen anzubringen: Zeile 2 von oben soll es heißen: damit (statt dadurch) zusammenhängenden . . . , Zeile 2 des letzten Absatzes soll es heißen: gewärtig sein (statt gegenwärtig) müssen, und endlich in der sechstletzten Linie: Vademekum.